

Sicherheit am Open Air am Greifensee (Teil 2)

Die diesjährige Open-Air-Saison war von wetterbedingten Störungen geprägt. Viele Anlässe mussten windbedingt unter- oder gar abgebrochen werden. Auch die Organisatoren des Open Airs am Greifensee mussten einige Massnahmen treffen, um die Sicherheit der Veranstaltung am 1. und 2. September gewährleisten zu können.

Text: Tilman Albrecht, Foto: Patric Bühner

Im Kanton Zürich war insbesondere das Reeds-Festival in Pfäffikon, eine Veranstaltung, die in etwa der Grössenordnung des Open Airs am Greifensee entspricht, von schlechtem Wetter betroffen. Dort mussten die Besucher aufgrund von starken Böen evakuiert werden. Die Veranstalter empfanden dies, vor allem in emotionaler Hinsicht, als sehr herausfordernd. So kam es während der Evakuierung vereinzelt zu Diebstahl auf dem Gelände. Das Resultat des Unwetters waren umgefallene Bauzäune, die aufgrund ihrer Sichtschutzbespannung mit Steinen nicht ausreichend gegen Kippen gesichert waren, und herumfliegende Pavillons. Dies vor allem auf dem Markt-Areal ausserhalb des Open-Air-Geländes.

Wetterüberwachung ist Teil des Sicherheitskonzepts

Am Open Air am Greifensee wurde dieses Jahr erstmals ein Büroschichtdienst eingerichtet, der vom Tag vor Veranstaltungsbeginn bis zum Ende besetzt war. Dieser hatte die Aufgabe, das Wetter zu beobachten, bei Unklarheiten Meteo Schweiz zu konsultieren und die Besucherzahlen zu überwachen. Zudem konnte mit Digitalintercom von Greengo erstmals auf zwei Funkkanälen und dem Bühnen-Intercom gleichzeitig kommuniziert werden. So entstand für dieses vergleichsweise kleine Open Air eine schlagkräftige und effiziente Sicherheitszentrale, die sich darüber hinaus um

administrative Tätigkeiten kümmerte. Um auf unerwünschte Wetterphänomene vorbereitet zu sein, sollte eine Wetterstation mit Windmessenheit installiert werden. Dies hätte den Vorteil gebracht, die realen Windstärken erfassen und damit die Belastungsgrenzwerte der Bauten analysieren zu können. Die nächste von Meteo Schweiz betriebene Wetterstation ist immerhin 13 Kilometer entfernt. Es kam jedoch alles anders: Zwei Tage vor Veranstaltungsbeginn platzte die Abmachung mit einem anderen Festivalveranstalter, seine Wetterstation für das Open Air nutzen zu können.

«Singing in the rain»

Die Wetterprognose für die Veranstaltung war zumindest dahingehend relativ sicher, als dass es wenig Wind, dafür umso mehr Regen geben sollte. Bis und auch am ersten Festivaltag regnete es über 40 Millimeter pro Quadratmeter. Die Voraussage veranlasste das OK zu einer pragmatischen Lösung. So wurde ein Zeltdach ohne Seitenwände neben den Publikumsbereich gestellt. Dieses Zeltdach hält nach Angaben der Zeltbaufirma Lenzlinger einer Windstärke von 120 km/h unbeschadet stand. Auch wurde zusammen mit den Food- und VIP-Zelten eine für das Publikum überdachte Fläche von über 300 Quadratmetern geschaffen. Dadurch wurden wahrscheinlich nicht mehr Besucher angelockt, aber die vorhandenen verweilten länger und suchten Unterschlupf. Einige Hundert Besucher feierten komplett durchnässt, aber ausgelassen vor

der Bühne zum Sound von Headliner Liricas Anas.

Die Hauptwege des Geländes sind geschottert und so waren nur wenige Flächen insbesondere im Backstage-Bereich und bei den Toiletten mit Holzböden zu versehen. Die Idee, die Zuschauerfläche vor der Bühne zu schützen, wurde aus Kostengründen verworfen. Im Nachhinein die richtige Entscheidung – es waren nie Gummistiefel nötig und die Schäden am Boden beschränkten sich auf einige wenige braune Flecken.

Kommunikation im Vorfeld entlastet im Ernstfall

Um dem Kippen der Bauzäune entgegenzuwirken, wurde auf die meisten windanfälligen Verkleidungen verzichtet. Da seit 2015 ein neues Konzept ohne die ganz grossen Namen im Musikzirkus gefahren wird, war auch mit nur wenigen Zaungästen und Autogramm-Jägern zu rechnen. Der Backstage-Bereich war aufgrund seiner Lage sowieso kaum einzusehen. Bei Witterungseinflüssen, die das Steuern der Drohne beeinträchtigen, findet kein Drohnenflug statt.

Zu aktuellen Gefährdungen wie Drohnen, Terror und Badeunfälle fand im Vorfeld der Veranstaltung ein Austausch mit der Polizei statt. Mit einfachen Massnahmen wie Hinweisen beim Eingang und auf der Website sowie Sensibilisierung durch das Sicherheitspersonal konnte das Sicherheitsgefühl verbessert werden. Auf Massnahmen wie elektronische Drohnenabwehr oder eine dauerhafte Ba-



Einer der wenigen wind- und regenfreien Augenblicke am Open Air am Greifensee. Dank umfassendem Sicherheitskonzept, können die Risiken für Musiker und Publikum gesenkt werden.

deaufsicht am See wurden aufgrund der nicht gegebenen Verhältnismässigkeit verzichtet.

Im Vorfeld des Anlasses sorgten feuerpolizeiliche Auflagen zunächst für Unmut und Unsicherheit im OK. Ein klärendes Telefonat konnten diese jedoch relativieren. Ein gutes Einvernehmen mit Genehmigungsbehörde, Feuerpolizei und Polizei ist sehr zentral. Ein runder Tisch soll die Bedürfnisse aller Beteiligten künftig im Vorfeld zusammenbringen. Ebenfalls verlangte Schutz und Rettung Zürich erstmals ein Sanitätskonzept, das mit Unterstützung der Sanitätsequipe der freiwilligen Feuerwehr Greifensee erstellt werden konnte.

Das Tiefbauamt machte Auflagen zur Schallpegelmessung (Schall- und Laser-Verordnung). So musste nebst der Hauptbühne auch an der Seebühne, die nur aus zwei Tops und einem Sub bestand, der Schallpegel gemessen werden. Auf eine Kontrolle vor Ort wurde in diesem Jahr verzichtet.

Herausforderung Drohnen

Drohnen an Open Airs sind ein grosses Thema. Dabei geht es um Wahrung der Privatsphäre, Verletzungen durch abstürzende Drohnen, Transport von gefährli-

chen Substanzen und andere Gefahren. Per Gesetz ist der Flug über Menschenansammlungen (ab 24 Personen) grundsätzlich verboten. Weitere Einschränkungen ergeben sich durch Flugverbotszonen, wie sie in der Nähe von Flughäfen, militärischen Einrichtungen oder Naturschutzgebieten zu finden sind. Das Open Air hat dementsprechend ein Drohnenverbot über dem Veranstaltungsgelände verhängt. Als weitere Massnahme wurde die Security angewiesen, Flugaktionen nach Möglichkeit zu unterbinden und umgehend im Produktionsbüro zu melden.

Der offizielle Open-Air-Fotograf fragte zwei Tage vor Veranstaltungsbeginn für eine Flugerlaubnis seiner 0,3 Kilogramm schweren Drohne. Auf Nachfrage ging es weniger um einen Überflug, sondern um aus der Höhe seitliche Bilder von Publikum und Bühne einzufangen. Nach eingehenden Recherchen fiel auf, dass Drohnen unter 0,5 Kilogramm nicht unter das Flugverbot im Zusammenhang mit Menschenansammlungen fallen. Da auch kleinere Drohnen bei einem Absturz Verletzungen und Angst unter den Besuchern hervorrufen können, wurde eine Flugzone ausserhalb des Geländes bestimmt und eine Vereinbarung zwischen Drohnenpilot und

Sicherheitskoordination zum Flugbetrieb getroffen:

- Die gesetzlichen Bestimmungen werden jederzeit vom Piloten eingehalten
- Überflugrechte sind Sache des Piloten
- Bei Witterungseinflüssen, die das Steuern der Drohne beeinflussen, findet kein Drohnenflug statt
- Start, Flug und Landung finden nur innerhalb des gekennzeichneten Areals statt (Plan wird vor Ort ausgehändigt)
- Der Sicherheitskoordinator wird über die Flugzeit informiert
- Die Haftung aufgrund von allfälligen Personen- und/oder Sachschäden sind Sache des Piloten
- Seitens Open-Air-Veranstalter kann jederzeit ein Flugverbot ausgesprochen werden

Trotz witterungsbedingten finanziellen Einbussen steht das Open Air am Greifensee weiterhin solid da. Es gab dieses Jahr keine grösseren Zwischenfälle. Die Besucher, Behörden und das OK blicken auf eine gelungene 16. Ausgabe zurück.

www.openairamgreifensee.ch